

Monumenten, die neuen künstlerischen Forderungen noch nicht gewachsen sind, aber doch künstlerisch eine Bedeutung besitzen und technisch vollkommen sind, sind Werke, wie das Dostojewsky-Denkmal oder das „Monument dem menschlichen Gedanken“ (beide in Moskau am Zwetnoj-Boulevard, Bildhauer D. Mer-

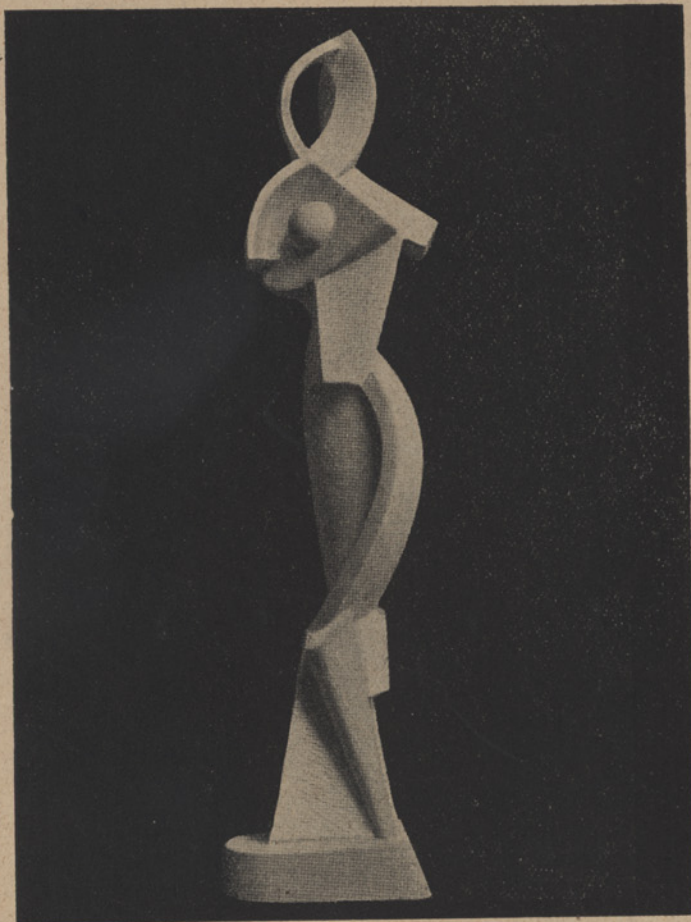
kulow), zu erwähnen, Werke, die eine imponierende Monumentalität offenbaren, ohne aber auf die Ausdrucksmittelkonventioneller Denkmalplastik zu verzichten. Der Künstler geht hier von ägyptischen Vorbildern aus, an denen ihn besonders die geschlossene Masse interessiert. Die Beherrschung des Materials ist hier jedenfalls vollkommen. Es sind die einzigen neuen Monumente, die in Stein (finnländischer schwarzer

Granit) ausgeführt sind. Das Dostojewsky-Monument ist über 10 m hoch!

Der Bildhauer S. Konjenkow sucht auf anderen Wegen zu einem Zeit-Monumentalstil zu gelangen. Konjenkow, ein Renegat aus dem impressionistischen Lager, ist der Träger der primitivistischen Tendenzen der modernen russischen Plastik, die ihn von Rodins Einfluß erst vor kurzem befreit haben. Konjenkows Primitivismus ist aber nicht blinde Nachahmung volkstümlischer

Muster. Dem Bildhauer scheinen diese nur ein ideales Vorbild zu sein, welches neuschöpferische Möglichkeiten nicht ausschließt, und so entstehen reichere Formen, in denen archaisch-elementare Weisheit sich mit dem geistigen Drang der Gegenwart verbindet. Die höchste Konsequenz von Konjenkows Schaffen offen-

bart sich in seinem letzten Werke, dem Denkmale „Stapan Rasin und seine Genossen“. Wenn auch seine Plastik sich noch nicht zur notwendigen monumentalen Ausdruckskraft entwickelt hat und dem Meister der Übergang von der Atelierkunst zur Straßenkunst schwerfällt, so hat er doch eine gewaltige Wirkung erzielt. Auf dem alten Echafaud der russischen Zaren, wo Rasin hingerichtet wurde, am „Schönen Platz“ — der Haupt-



Alexander Archipenko

Frau

ader der russischen Geschichte —, erschien am 1. Mai 1919 das große hölzerne Gebilde des legendären Volkshelden und Räubers, im Kreise seiner sechs Genossen stehend, zu seinen Füßen — die „persische Fürstin“, die im Volksepos so oft besungen wird. Die Figuren primitiv flächenhaft modelliert, die Köpfe der guillotinierten Räuber auf buntbemalten Postamenten, die hölzerne Skulptur mäßig koloriert. Technische Feinheiten sind nicht beabsichtigt — sie könnten den Eindruck